

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gen ein zweifelloses Recht zur Annexion besaß, so mußte doch der tripolitanische Eroberungszug Italiens die Einheitlichkeit der Dreibundpolitik als durchaus fragwürdig erscheinen lassen.

Welches Ziel konnte die deutsche Politik nun noch verfolgen? Eigene Pläne, die nur mit den Waffen hätten durchgesetzt werden können, hegte es nicht. Sein Bestreben war, wie es die sehr genaue und zuverlässige Berichterstattung der belgischen Diplomaten erweist, immer auf die Erhaltung des Weltfriedens gerichtet. Deutschland allein, der stärkste Partner des Dreibundes, sah diesen niemals, darin ganz den Bismarckschen Traditionen getreu, als eine Erwerbengenossenschaft an. Seine Sorge galt der Erhaltung des Bestehenden. Und so ging Deutschland, nachdem durch das Marokko- und Kongo-Abkommen mit Frankreich eine Beseitigung der dringendsten Krisis stattgefunden hatte, vom Beginn des Jahres 1912 ganz folgerichtig auf den weiteren Ausbau seiner inneren Stärke aus. Als unmittelbare Ziele erschienen somit neben der Erneuerung des Dreibundes: die möglichst baldige Beseitigung des italienisch-türkischen Kriegszustandes und eine Einigung mit England über die gegenseitigen Flottenrüstungen, die man durch Vereinbarungen auf kolonialem Gebiet noch weiter zu unterbauen gedachte. Der bisherige Verlauf der deutsch-englischen Besprechungen hatte allerdings schon gezeigt, daß auf eine wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht gerechnet werden konnte, wenn Deutschland sein Flottenprogramm durchführte oder es etwa sogar noch verstärkte.

So entwickelten sich denn die Dinge 1912 und eigentlich bis zum Ausbruche des Weltkrieges unter völliger Passivität der deutschen Außenpolitik. In steigendem Maße wurde Deutschland zum mehr oder minder beteiligten Zuschauer. Das große Aktenwerk des Auswärtigen Amtes mit seiner gerade gegen Beginn des Weltkrieges immer mehr anschwellenden Aktenmasse liefert hierfür den unwiderleglichsten Beweis, ohne daß es an dieser Stelle eines nochmaligen genauen Eingehens auf deren Inhalt bedürfte.

Eine unerwünschte Auswirkung der Marokkokrisis von 1911 war zunächst der Sturz der französischen Regierung und die Übertragung der Kabinettsbildung an Raymond Poincaré, der am 13. Januar neben dem Vorsitze auch das Ministerium des Äußeren übernahm. Unbezweifelbar griff eine chauvinistische Gedankenrichtung in Frankreich um sich; ein Nationalismus erwachte, der selbst auf nüchterne Beobachter einen starken Eindruck machte¹.

Die Frage der deutschen Flottenverstärkung bildete schon vom Herbst 1911 ab wieder den Angelpunkt der deutsch-englischen Beziehungen. Unter dem Eindruck der Vorgänge während der Ma-

¹ Gr. Pol. Nr. 10 792—10 797.